

Ein Ex-Polizist packt aus „Alter, was los, isch geb dir gleisch Bombe“ öffnet Türen

Geschrieben von Jasna Zajcek

Murat Topal, 32, Deutsch-Türke und gebürtiger Berliner, diente zehn Jahre lang als Polizist in Berlin-Kreuzberg, bevor er sich ganz dem Dasein als Comedy-Künstler widmete. Seinem ersten Live-Auftritt im Februar 2004 folgte im Mai 2005 die Premiere seines abendfüllenden Programms "Getürkte Fälle" in der Berliner UFA-Fabrik. Von hier an trugen zahlreiche Tournéeauftritte an Bühnen innerhalb ganz Deutschlands ebenso zu seiner Popularität bei wie regelmäßige Auftritte in TV-Sendungen wie dem "Quatsch Comedy Club", "Nightwash" oder den "Freitag-Nacht News". Im November 2007 erschien Topals erste Live-DVD und am 27. Februar feiert er die Premiere seines 2. Soloprogramms "Tschüssi Copski!" in der ufaFabrik. Seit kurzem engagiert sich der in Neukölln aufgewachsene Ex-Cop zusammen mit ehemaligen Kollegen gegen Gewalt an Kreuzberger Schulen - auf dem lustigen Weg, der aber Eindruck macht.

Murat, du bist halber Deutscher, halber Türke und in Neukölln aufgewachsen. Wie kommt man da auf die Idee, Polizist zu werden, der du ja in deiner ersten Karriere warst?

Am Ende der Schulzeit hatte ich Bekannte bei der Polizei, die sagten mir: »Mensch Murat, du bist hilfsbereit und sportlich - Polizei wär' was für Dich.« Das waren die ersten Argumente, die mein Interesse geweckt haben. Die Einstellung und der Idealismus, den man für den Job braucht, kamen erst später.

Also hatte dein Entschluss damals, vor rund 15 Jahren, nichts damit zu tun, was nun »Vorbeugung der Kriminalität von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch bi-kulturelle Beamte« heißt...?

Also dass ich deutsch-türkisch bin, war sehr von Vorteil. Ich bin selber in Neukölln und Kreuzberg groß geworden, hab da auch gearbeitet und wusste, wie gewisse Dinge laufen und zusammenhängen. Aber dass das ein klarer Vorteil ist, wurde mir erst bei der Ausübung des Berufes bewusst.

Kannst du aus deiner damaligen Arbeit vielleicht ein paar Tipps zum Umgang mit der heutigen Problematik in Berlin geben?

Na, perfekte Tipps habe ich nicht, aber dass jetzt alle so tun, als sei das Problem von Himmel gefallen?! Ich habe letztes Jahr angefangen, in Schulen zu gehen und über Sachen wie das »Abziehen« mit den Kids zu sprechen. Es nennt sich locker »Abziehen«, im Slang »Tokat« (von türkisch für »Ohrfeige«), ist aber Raub, ein Verbrechen. Und wenn man deshalb verurteilt wird, kann man nicht mal Kloputzer werden. Also heißt mein Schulprogramm »Stop Tokat«. Das versuche ich den Jugendlichen nahezubringen, in ihrer eigenen Sprache. Ich gehe auf sie ein, mache ihnen aber auch in voller Härte klar, dass gewisse Argumente wie »ich bin im Ghetto groß geworden« oder »is' normal, meine Eltern sind Ausländer« nicht gelten, da ich mein eigenes Beispiel anbringe - und sie sehen, dass es auch anders geht. Man muss den Kids aber auch vor Augen halten, was für ein Bild sie auf die eigene Familie und Migrantengruppe werfen. Klar kann ich in den zwei Stunden an der Schule niemanden erziehen, aber anfangen nachzudenken sollen sie. Und ich konfrontiere sie in lustiger Weise mit sich selbst.

Wie denn?

(Lacht und nimmt eine leicht schief-gebeugte Ghetto-Haltung ein)

»Ey Mann was los, zeig ma Handy isch geb dir gleisch Bombe, Mann« – und dann müssen sie meist über meine Parodie ihrer selbst lachen. Das öffnet mehr Türen, als wenn Polizisten in Uniform den Versuch starten. Ich versuche, mit meinem eigenen Lebenslauf ein Vorbild zu sein. Und wenn man einen Draht zu ihnen hat, kann man sie auch mit den eigenen Waffen schlagen, weil sie viel Wert auf »Ehre« und »Familie« legen – aber was sie machen, nämlich schwächere Menschen schlagen, ist total unmännlich.

Du hättest also auch einen guten Sozialarbeiter oder Politiker abgegeben. Was aber trieb dich denn als Comedian auf die Bühne?

Es ist ja so: Du erlebst ja in Berlin allerlei Dinge, das werden ja gerade die [030]-Leser wissen, und wenn man dazu in Neukölln-Kreuzberg arbeitet, erlebt man Absurdes, manchmal tragisch, aber auch total lustig. Ich hab die Geschichten dann in meinem Bekanntenkreis erzählt. Die Stimmen wurden immer lauter, dass ich es auf der Bühne machen sollte. Irgendwann dachte ich mir: OK, bevor du ganz alt und grau bist, solltest du das zumindest probiert haben.

Wie fühlte es sich an, eine sichere Beamtenlaufbahn nach zehn Jahren zu beenden, um sich der leichten Muse zu widmen?

Ich nahm mir ein unbezahltes Urlaubsjahr. Bei einem Comedy-Workshop in Köln wurde mir gewisses Talent bestätigt, also habe ich mich in der »Scheinbar« in Schöneberg auf die offene Bühne gestellt. Es wurde (und jetzt senkt Murat ehrlich-bescheiden seinen Blick) sehr gut von den Leuten angenommen. Jetzt bin ich froh über die Möglichkeit, in kurzer Zeit viele Leute zu erreichen. Vielleicht ende ich als Politiker, who knows, aber jetzt freue ich mich, dass ich den einen oder anderen auf eine amüsante Weise vielleicht ein wenig zum Nachdenken anrege.

Was würdest Du Nachwuchs-Comedians empfehlen, die auch auf die Erfüllung ihres - künstlerischen, unsicheren - Traumes hinarbeiten?

Ein gewisses Talent sollte schon da sein, und dann sollte es gelingen, den Zahn der Zeit zu treffen. Mal kann es schneller gehn, man muss aber auch sehr geduldig sein und Zeit mitbringen. Ich kann jedem nur empfehlen, sich seine Nummern aufzuschreiben, sie einzustudieren und sie auf der offenen Bühne zu präsentieren. In der »Scheinbar« in Schöneberg kannst du von Mittwoch bis Sonntag alles machen, waste willst. Aber man darf sich nicht entmutigen lassen, wenn nicht gleich die erhofften Reaktionen kommen. Wenn ich ein halbes Jahr lang auftrete und es lacht immer noch niemand - sollte ich mir vielleicht 'nen anderen Job suchen.

Was passiert denn in deiner neuen Show »Tschüssi Copski! - ein Cop packt ein« genau - ohne zu viel zu verraten?

Eine witzige Reality-Show, die mit Anekdoten aus meiner Zeit bei der Polizei gespickt sind, aber auch mit aktuellen Geschichten, meine Ex-Kollegen halten mich da auf dem Laufenden. Aber auch andere absurde Alltagssituationen, Geschichten aus der Zeitung, die ich unterhaltsam verarbeiten kann, weil ich die polizeilichen Hintergründe kenne. Schaut's euch doch einfach an!

[(030), Februar 2008]